

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
Neuzug Bestalgebild 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßstern,
Englödterle etc.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garnanzelle.
Kerikamen 15 Pfg., die
Porkzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Redukt.
Abonnements
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Der neue Reichskanzler.



v. Bethmann-Hollweg

Mit Bethmann-Hollweg tritt an die Spitze der Reichsverwaltung der Träger eines Namens, den seit langem ein historischer Nimbus umgibt. Die Bethmanns waren ein altes niederländisches Geschlecht, das sich im 16. Jahrhundert in Nassau bei Frankfurt niederließ. Ein Ahnherr der Familie war der fürstlich nassauische Amtmann Simon Moritz Bethmann. Seine Söhne Johann Philipp und Simon Moritz begründeten im Jahre 1748 die Bankfirma Gebrüder

Bethmann, die dann besonders unter der Leitung von Johann Philipps Sohn Simon Moritz (1768—1826) zu europäischer Bedeutung gelangte. Dieser Simon Moritz Bethmann, dem von Kaiser Franz I. der Adelsstand und von Kaiser Alexander I. der Staatsratsstitel verliehen wurde, war als Förderer von Kunst und Wissenschaft bekannt und sein gastliches Haus beherbergte in jener bewegten Zeit viele Fremde von hohem Range; u. a. wohnte Frau v. Staël hier auf ihrer ersten Deutschlandreise. Ihm dankt auch das Bethmannsche Museum in der Villa Bethmann zu Frankfurt seine Entstehung, in deren Garten Danneders weltbekannte „Ariadne auf Naxos“ das Schauspiel bildet. Seine Schwester Susanne Elisabeth heiratete den Associe des Hauses Johann Jakob Hollweg, der sich daraufhin Bethmann-Hollweg nannte und Stifter der Familie des jetzigen Reichskanzlers wurde. Sein Sohn Moritz August Bethmann-Hollweg, ein namhafter Rechtslehrer, wurde 1840 von Friedrich Wilhelm IV. geadelt, wirkte parlamentarisch erst in der Ersten, dann in der Zweiten Kammer und wurde 1858 von dem Regenten und nachmaligen König Wilhelm I. zum Kultusminister berufen, was er bis 1862 blieb. Er starb 1877. Der jetzige Reichskanzler, Dr. Theobald v. Bethmann-Hollweg, ist sein Enkel. Bekannt ist, daß die Frau Rat Goethe mit mehreren Mitgliedern der Familie Bethmann intim befreundet war; weniger bekannt ist, daß auch Frau Cosima Wagner von der Mutter her dem Bethmannschen Hause entstammt.

Nach der wichtigeren politischen Seite hin, wird der neue Reichskanzler von der Jr. Ztg. dahin beurteilt: Er hat in seinen Reden bei verschiedenen Gelegenheiten gezeigt, daß er ein Mann von Bildung und Geschmack ist. Darin ähnelt er sehr seinem Vorgänger, nur daß er vielleicht häufiger, als dieser geneigt ist, Dingen auf den Grund zu gehen. Daß solche Talente aber noch keine Garantie für eine befriedigende Politik sind, das weiß man. In der Tat hat Herr v. Bethmann-Hollweg als preussischer Minister des Innern nichts getan, dessen sich die Liberalen zu freuen Anlaß gehabt hätten. Seine Haltung gegen das Petitionsrecht der Beamten fand viel Widerspruch, und in der Frage der Wahlreform brachte er es zu einem kleinen Flicken auf das alte Gesetz. Seine Tätigkeit als Staatssekretär des Reichsamts des Innern war erfreulicher; man muß freilich auch berücksichtigen, daß er sich in diesem Milieu freier bewegen konnte, denn als preussischer Minister. Er hat in diesem Amte die „Blockpolitik“ mitgemacht und u. a. mitgeholfen, das Reichsvereinsgesetz zu Stande zu bringen. Der Polenparagraf dieses Gesetzes hat dann allerdings Anlaß zu Auseinandersetzungen gegeben. In der Sozialpolitik, mit der Graf Posadowsky in seinen letzten Amtsjahren exzellierte, war Herr v. Bethmann-Hollweg bemüht, sich von der Erinnerung, die Posadowsky hinterlassen hatte, nicht verdunkeln zu lassen.

Der neue Reichskanzler wird keinen leichten Stand haben. Das Zentrum ist ihm, wie aus Ängstissen der „Germania“ hervorging, keineswegs gut gesinnt; er hat sich zu sehr auf die Blockpolitik eingelassen. Aber mehr noch als dies wird ihm die ganze Lage der inneren Politik zu schaffen machen, und in der äußeren Politik hat er sich noch gar nicht versucht. Die Linke hat keine Veranlassung, ihm persönlich besondere Schwierigkeiten zu bereiten, denn unter den Männern, die in Betracht kamen, ist er gewiß nicht der schlechteste. Aber die Stellung der Linken zur Regierung überhaupt ist ja durch die jüngsten Ereignisse gegeben.

Fürst Bülow.

Ist nun seines schweren Amtes ledig und kann den Rest seines Lebens in Kleinrotteck und in dem sonnigen Italien verbringen. Wenige Monate weniger denn neun Jahre hat er die Geschicke des Reiches geleitet. Am 17. Oktober 1900 ist er der Nachfolger Hohenlohes geworden,

als dieser wegen der Erörterungen über die Nichteinberufung des Reichstages bei Entsendung der ostafrikanischen Expedition zurücktrat. Bülow fand schnell die Verständigung mit dem Reichstage, indem er dessen Rechte anerkannte und um Indemnität nachsuchte, und zeigte bald ein großes Geschick in der Behandlung der Parteien und der einzelnen politischen Persönlichkeiten. Er zeigte auch eine große Gewandtheit in der Konversation, eine Uebersetzungsgabe, die aber nicht auf sachlicher Durchdringung des Stoffes gestützt war und keine konsequente Richtung erkennen ließ, sondern darauf abzielte, immer nur die augenblickliche Schwierigkeit zu überwinden und so Krisen zu vermeiden. In der auswärtigen Politik war er eifrig und aufrichtig bemüht, gute Beziehungen zum Auslande zu unterhalten. Und doch zeigte sich bei der schwankenden Marokko-Politik ein vielseitiges Mißtrauen und eine bedenkliche Isolierung Deutschlands. Glücklicherweise ist darin eine Besserung erfolgt. Die Ereignisse auf dem Balkan haben in ihrer Entwicklung zu einer günstigeren Stellung Deutschlands und hoffentlich auch zur Befestigung des Friedens beigetragen, und wenn auch in manchen englischen Kreisen ein geradezu unsinniges Mißtrauen gegen Deutschlands Friedensliebe herrscht, so haben doch die deutsche Regierung unter dem Fürsten Bülow und das deutsche Volk alles getan, um hier wie auch anderswo jede Ursache zum Mißtrauen aus dem Wege zu räumen.

In der inneren Politik war Bülow von den Agrariern mit besonderem Mißtrauen betrachtet worden, weil er als Mann der modernen Ideen galt. Sie wurden ihm aber bald geneigter, als er den agrarischen Wünschen in weitestem Maße entgegenkam. Daß er dies tun wollte, gab er sofort in seiner Antrittsrede im Abgeordnetenhause und wohl auch in privaten Unterhaltungen zu erkennen und so wurde er schonend und bald wohlwollend behandelt. Als Miguel wegen des Scheiterns der Kanalvorlage gestürzt worden war, gelang es Bülow, wenigstens einen großen Teil des Projektes, allerdings ohne das wichtige Endstück durchzubringen. Dafür kam er den Agrariern bei der Gestaltung des neuen Zolltarifs und der Handelsverträge in einem Maße entgegen, daß Handel und Industrie und damit auch die Finanzen des Reichs und der Einzelstaaten schwer darunter zu leiden haben.

War so die innere Politik bis in das Jahr 1906 fast ausschließlich auf Agrarierum und Zentrum gestützt, so trat nun, bald nachdem der Kanzler von seiner schweren Er-

Kräftige Schritte draußen im Parl lassen sie emporschreden.

Nach zündet sie die kleine Lampe an und schließt das Fenster.

Näher und näher kommen die Schritte.

Jetzt leises Pochen an der Tür.

Etwas ängstlich öffnet Clelia und fährt erschrocken zurück.

Beppo Rossi steht vor ihr.

„Mein Vater ist nicht zu sprechen, Signore,“ redet sie ihn an, sich zu ruhiger Höflichkeit zwingend.

Etwas wie Triumph blüht auf hinter der gemacht traurigen Miene des Burtschen.

„Ich wollte auch nicht ihren Vater sprechen, sondern Sie, Signorina!“

„Mich?“

„Ja, Sie! Darf ich eintreten?“

Clelia zögert.

Ungleich ihrer Natur fürcht sonst fremd ist, so beschleicht sie doch in dem Gedanken, mit diesem Menschen allein zu sein, ein Gefühl von Unbehagen.

Als ohne er ihre Bedenken, nimmt er plötzlich die Miene gekränkter Treuherzigkeit an.

„Ich wußte nicht, daß Sie mir mißtrauen, Signorina. Ich bin extra hergekommen, um Ihnen eine Mitteilung zu machen. Ich glaube, es würde Sie interessieren, etwas zu erfahren über — über —“

Er hält an und beobachtet die Wirkung seiner ausgewählten Worte.

Clelia ist etwas zurückgetreten. In sichtlich Ver- stärkung bliden ihre große Augen den Burtschen an.

„Neber —?“ wiederholt sie fragend.

„Neber — den jungen Herrn Perini!“

„Orlando?“ schreit Clelia auf. „Barnherziger Gott!“

Die Hände auf das wildpochende Herz gepreßt, starrt sie Beppo an.

„Darf ich jetzt eintreten?“ fragt der Burtsche mit listigem Lächeln.

Zustimmend neigt Clelia das Haupt.

Sich zur Ruhe zwingend, bedeutet sie ihm, Platz zu nehmen.

Bergebens wartet Beppo auf eine weitere Frage. Das Mädchen scheint zu erregt, um zu sprechen.

Wie verlegen dreht Beppo die Wäge in den Händen.

Der angstvolle Blick tödlichster Spannung in den großen Mädchenaugen läßt ihn unwillkürlich die Lider senken.

„Signorina —“ beginnt er endlich stotternd — „lassen Sie es mich nicht entgelten, wenn ich der Ueberbringer einer unwillkommenen Nachricht —“

Mit einer hastigen Geberde unterbricht sie ihn.

„Neben Sie! Schnell!“ bebt es über ihre Rippen.

„Orlando Perini ist —“

„Tot!“

Nicht bricht die schlank Mädchenform zusammen bei dieser Schreckensnachricht.

Kein Aufschrei. Kein Schluchzen. Keine Träne.

Nur nach dem Herzen greift die kleine Hand, als müsse es plötzlich stillstehen.

Soviel hat dieses Mädchenherz ertragen in den letzten Wochen, daß auch dieser letzte Schmerz ihm kein äußeres Zeichen der Erregung abgwinnt.

„Woher wissen Sie —“

Unnatürlich ruhig, fast hart klingt ihre Stimme.

„Er starb in meinen Armen . . . zwischen den Ruinen . . . drüben in Messina.“

Clelia streicht sich über die Stirn, als könne sie das soeben gehörte nicht fassen, während Beppo sie unter halbgeschlossenen Lidern hervor verstohlen beobachtet.

„Wann — wann war das?“

„Vor mehreren Wochen. Wir beteiligten uns damals gemeinschaftlich an den Rettungsarbeiten. Gar manchen, der da unten zwischen Schutt und Morast lebendig begraben war, haben wir gemeinsam wieder aus Tageslicht gezogen —“

„Weiter! Weiter!“ drängt Clelia totenbleich. „Wie konnte das Schreckliche geschehen, daß er, Orlando —“

Bitter lacht Beppo auf.

„Die Kerle, die Carabinieri, hielten uns für Maro- deure, welche die Leichen plündern wollten, und knallten los. Ich selbst hab' mein heißes Bein von einem solchen Schuß. Und mein braver Kamerad Orlando —“

Clelia ist aufgesprungen.

„Und er — er —“ haucht sie atemlos.

— wurde von der Carabinieri erschossen!“

Ein tiefer Seufzer entringt sich Clelias Brust.

(Fortsetzung folgt.)

Die letzten Tage von Messina.

20) Roman von Erich Friesen.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Wieder einmal verfolgen ihn Visionen all des Schrecklichen, das er durchlebt . . .

Wieder sieht er sein geliebtes Weib, seine Ninetta, von einer niederstürzenden Mauer zu Tode getroffen, röchelnd am Boden liegen . . . Wieder hört er das schwächer und schwächer werdende Gemimmel seiner beiden kleinen Töchter nach Brot . . . Wieder fühlt er, wie Ratten und Mäuse durch den halbverfallenen, durch die herabgestürzten Mauern von der Außenwelt abgeschlossenen Raum huschen und sich dort hinten an den Leichen zu schaffen machen. . .

„Ninetta! Ninetta!“ schreit er auf, die Augen mit den zitternden Händen bedeckend, als könne er durch das Anrufen seines toten Weibes die graufige Vision verschleudern.

Mit sanften Worten sucht Clelia, den Vater zu beruhigen. Zärtlich streichelt sie die eingefallenen Waden.

Dann, als er endlich ruhiger geworden, bringt sie ihn wie ein kleines Kind zu Bett, wo er bald einschlüft — den tiefen Schlaf vollkommenster Erschöpfung, der seinem kranken Hirn stets wieder Besserung bringt.

Leise schleicht Clelia sich fort von dem jetzt ruhig schlummernden Vater und setzt sich wieder ans offene Fenster.

Inzwischen draußen klarer Mondglanz, hellstimmend Wasser und Felsen überflutend.

Ein wunderbares Gefühl der Ruhe, des stillen Friedens senkt sich auf Clelia herab.

Vielleicht — ach vielleicht ist noch nicht alles vorbei! . . . Vielleicht hat die Vorsehung auch ihr noch ein Glück beschieden! . . . Vielleicht —

krankung, die ihm im April 1906 befallen hatte, genesen war, ein alle überraschender Wechsel ein, der Brugg mit dem Zentrum im Dezember 1906 infolge seiner unerträglich gewordenen Machtansprüche. Es war die letzte Phase der Bülow'schen Politik, die von ihm verführte Blockpolitik, die „Paarung konservativen und liberalen Geistes“, wie er es genannt hat. Es war klar, daß es sich hier nur um ein Experiment auf Zeit handeln konnte, das überhaupt nur so lange möglich war, wie dem liberalen Geiste wenigstens einigermaßen Rechnung getragen wurde. Es ist einiges auf diesem Gebiete geschehen, wenn auch da den liberalen Parteien mehr Selbstverleugnung zugemutet wurde, als billig war. In anderen Punkten ist es bei Ankündigungen und Versprechungen geblieben, und das allerwichtigste, die preussische Wahlreform, ist ungewisser als je. Dieses teilweise Entgegenkommen aber hat schon genügt, um die konservativen Reaktionen zu größtem Mißtrauen und zu geheimer Gegnerschaft gegen Bülow und schließlich zu dem Pakt mit den liberalen Gegnern Bülows zu machen. Die Möglichkeit, daß sogar in Preußen einmal ein freierer Luftzug herrschen könnte, und sei er auch noch so schwach, genigte den Junkern, die um keinen Preis die Allein herrschaft aufgeben wollten. Das ist der eigentliche Grund, warum Fürst Bülow, der doch nichts weniger als ein Liberaler war, bei der Reichsfinanzreform gestürzt wurde. Die Sorge um die politische Vorherrschaft und um das wirtschaftliche Interesse wirkte hier bei den Konservativen zusammen, der Gedanke, daß sie ebensoviele andere Opfer bringen, daß sie eine allgemeine Besitzsteuer mittragen sollten, war ihnen ebenso unfaßbar, wie daß sie einige politische Rechte an das Volk abtreten sollten, und so halfen sie dem Zentrum, den Kanzler zu stürzen, der, wie sie recht gut wußten, ohne Verzicht auf die politische Achtung nach dieser Niederlage nicht im Amte bleiben konnte.

So ist Fürst Bülow daran gescheitert, daß er, der meinte, selber ein Konservativer zu sein, die preussisch-deutschen Konservativen in ihrer wahren Natur nicht erkannt hat, daß er in ihnen entwicklungsfähige Politiker sah, während für sie doch das nackte eigene Interesse der allein entscheidende Gesichtspunkt ist.

Der Kaiser hat an den scheidenden Reichskanzler Fürst Bülow folgendes Handschreiben gerichtet:

„Mein lieber Fürst! Aus Ihrem erneuten Besuch habe ich zu meinem schmerzlichen Bedauern ersehen, daß Sie entschlossen sind, von Ihren verantwortungsvollen Ämtern als Reichskanzler, Präsident des Staatsministeriums und Minister der auswärtigen Angelegenheiten zurückzutreten. So schwer es mir fällt, auf Ihre bewährte Kraft bei der Leitung der Reichs- und Staatsgeschäfte zu verzichten und das Band vertrauensvollen Zusammenwirkens, das mich so viele Jahre mit Ihnen verbunden hat, zu lösen, habe ich doch in Würdigung der gewichtigen Gründe Ihren Entschluß gebilligt und glaube, Ihrem dringenden Wunsch nicht länger verschließen zu dürfen. Ich habe daher Ihrem Antrag entsprechend Ihnen die erbetene Entlassung gewährt. Es ist mir aber ein Bedürfnis des Herzens, Ihnen bei dieser Gelegenheit für die Hingebung und Aufopferung, mit denen Sie in den verschiedensten Ämtern und Stellungen Ihrer ehrenvollen und segensreichen Dienstlaufbahn meinen Vorfahren, mir und dem Vaterlande so hervorragende Dienste geleistet haben, meinen wärmsten Dank auszusprechen. Gott der Herr schenke Ihnen nach einem so tatens- und arbeitsreichen Leben noch viele Jahre ungetrübten Glücks. Indem ich Ihnen als höchstes Zeichen meiner Dankbarkeit, Anerkennung und Verehrung den hohen Orden vom Schwarzen Adler mit Brillanten und die Insignien desselben hieneben zugeben lasse, verbleibe ich Ihr stets wohlgenegter, dankbarer Kaiser und König Wilhelm I. R. Berlin, im Schloß, den 14. Juli 1909.“

Fürst Bülow hat dem Chefredakteur des „Hamburger Korrespondenten“ gegenüber über die Gründe seines Rücktritts erklärt: „Ich habe mich zum Rücktritt entschlossen, weil durch die Haltung der konservativen Partei eine politische Konstellation herbeigeführt worden ist, welche unter Trennung von den liberalen Parteien und sogar von den Waisenbrüdern des alten bismarckischen Kartells die Konservativen zum engsten Bund mit dem Zentrum und mit den Völkern geführt und das Zentrum wieder zur ausschlaggebenden Partei gemacht hat.“

Wie sieht die schwarze Reichsfinanzreform aus?

Nachdem die von der konservativ-meritalen Mehrheit des Reichstags durchgeschleppten und durchgedrückten Steuerentwürfe merkwürdig rasch den bundesrätlichen Segen erhalten haben, darf diese sogenannte „Reichsfinanzreform“ als erledigt gelten. Nur ein kleines Häuflein von Spezialisten wird sich aber einigermaßen klar sein, was nun eigentlich in dieser „Reform“ drin steht und es erscheint deshalb zweckmäßig, eine Uebersicht über die ganze Reform zu geben, die auch bei der jetzt notwendig werdenden Agitation auf dem Lande verwertet werden kann.

Der ursprüngliche Regierungsentwurf bezifferte den Bedarf des Reichs auf rund 450 Millionen Mark; da die Regierung außerdem die Aufhebung der Fahrkartensteuer (mit 20 Millionen) plante und der Reichstag bereits 1908 die Herabsetzung der Zuckerversteuerung um 14 auf 10 Mark beschloß, erhöhte sich die aufzubringende Summe um gut 50 Millionen Mark, sodaß der Gesamtbedarf, den die Reform decken sollte, sich auf 500 Millionen Mark belief. Von diesen 500 Millionen Mark sollten 25 Millionen von den Einzelstaaten im Wege der Matrikularbeiträge aufgebracht werden, der Rest durch Steuern auf folgende Objekte:

1. Branntwein	Ertrag: 100 Mill. M.
2. Tabak	77 „ „
3. Bier	100 „ „
4. Wein	20 „ „
5. Elektrizität und Gas	50 „ „
6. Anzeigen	33 „ „
7. Erbschaften	92 „ „
Insgesamt 472 Mill. M.	

In den Kommissionen wurden die Regierungsentwürfe zum großen Teil abgelehnt oder wenigstens stark verändert: an die Stelle der abgelehnten Projekte wurden

neue gesetzt. Die Kommissionsbeschlüsse trafen folgende Objekte:

1. Branntwein	Ertrag: 83 Mill. M.
2. Tabak	47 „ „
3. Bier	100 „ „
4. Schaumwein	5 „ „
5. Beleuchtungsmittel	20 „ „
6. Zündwaren	25 „ „
7. Parfümerien	10 „ „
8. Kaffee und Tee	37 „ „
9. Mühlenmehl	10 „ „
10. Kohlenausfuhr	25 „ „
11. Wertpapiere (Notierungssteuer)	50 „ „
12. Grundstücke (Umsatz und Wertzuwachs)	50 „ „
Insgesamt 462 Mill. M.	

20 Millionen sollten durch die Beibehaltung der Fahrkartensteuer erspart werden. Da die Kommission die gesamten Vorschläge der Regierung zur Befastung der Erbschaften abgelehnt hatte und die Regierung die oben unter 9 bis 12 angeführten Kommissionsprojekte mit 135 Millionen Ertrag für unannehmbar erklärte, arbeitete sie Entwürfe aus, die folgende Vorschläge enthielten:

1. Erbschaftsteuer	Ertrag: 55 Mill. M.
2. Stempel auf Feuerversicherungen	35 „ „
3. „ „ Effekten	10 „ „
4. „ „ Grundstücksumsatz	20 „ „
5. „ „ Schecks und Scheckquittungen	12 „ „
6. „ „ Wechsel	8 „ „
Insgesamt 140 Mill. M.	

Der Reichstag lehnte von diesen Entwürfen die Erbschaftsteuer und den Feuerversicherungsstempel ab; Ertrag wurde nach langen Verhandlungen zwischen Mehrheit und Regierung dadurch geschaffen, daß die vom Bundesrat für unannehmbar erklärte Notierungssteuer in milderer Form als Talonsteuer dennoch durchgesetzt, ein Teil der übrigen Stempelsteuern erhöht und auf die Ermäßigung der Zuckerversteuerung verzichtet wurde. Durch diesen Verzicht in Verbindung mit der ebenfalls aufgegebenen Befestigung der Fahrkartensteuer wurde der durch Steuern zu deckende Bedarf von 475 auf 420 Millionen Mark herabgedrückt. Diese Summe soll nach den definitiven Beschlüssen des Reichstags durch folgende Steuern eingebracht werden:

1. Branntweinsteuer	Ertrag: 80 Mill. M.
2. Tabaksteuer	45 „ „
3. Biersteuer	100 „ „
4. Schaumweinsteuer	5 „ „
5. Beleuchtungssteuer	20 „ „
6. Zündwarensteuer	23 „ „
7. Kaffee- und Teezoll	37 „ „
8. Effektenstempel	22 1/2 „ „
9. Grundstücksstempel	40 „ „
10. Stempel auf Schecks, Bankquittungen und Wechsel	20 „ „
11. Talonstempel	27 1/2 „ „
Insgesamt 420 Mill. M.	

Ueber die wichtigsten Grundlinien der einzelnen Steuern ist kurz das folgende zu sagen:

1. Branntweinsteuer: Die Verbrauchsabgabe wird von 70 auf 125 Mark für das Liter Alkohol erhöht; für Kontingentsbranntwein beträgt der Satz 105 (früher 50) Mark. Die Liebesgabe ist also im vollen Betrag von 20 Mark aufrecht erhalten worden. Die übrigen Branntweinsteuern fallen weg, dafür wird aber neben der Verbrauchsabgabe eine neue Betriebsabgabe geschaffen, die je nach der Produktion 4—14 Mark beträgt. Mit dieser Betriebsabgabe ist eine zweite Art von Kontingentierung verbunden worden; es wird jeder Brennerei ein sogenannter Durchschnittsbrand zuerteilt; für den Ueberschuss tritt eine starke Erhöhung der Betriebsabgabe ein. Aus den Einnahmen der Betriebsabgabe werden Prämien für denaturierten Branntwein gezahlt. Innerhalb dieses Rahmens enthält das Gesetz eine Reihe von Privilegien für bestimmte landwirtschaftliche Betriebe, die das bisherige Liebesgabensystem noch bedeutend übertrumpfen. Besonders erbitternd in den Kreisen der Spiritusverarbeiter wirkt der im § 69 a statuierte Denaturierungszwang, der lediglich im Interesse der Spirituszentrale geschaffen worden ist. Der Zoll wird auf 275—350 Mark erhöht.

2. Tabaksteuer: Der Reichstag hat die von der Regierung beantragte Bänderrollesteuer abgelehnt und dafür ein gemischtes System von Gewicht- und Wertsteuer beschlossen. Der Zoll wird für Tabakblätter auf 85 Mark pro Doppelzentner, für Tabakerzeugnisse auf 85 bis 700 Mark, für Zigaretten auf 270 Mark und für Zigaretten auf 1000 Mark erhöht. Hierzu kommt für Tabakblätter und Zigaretten ein Wertzuschlag von 40 Prozent. Die Tabaksteuer für Tabak wird auf 5 Mark erhöht. Außerdem erfahren die Säge der Zigarettenbanderole eine Steigerung.

3. Brausteuer: Die Brausteuer wird von 4—10 auf 14—20 Mark pro Doppelzentner erhöht, die Staffel richtet sich nach der Produktion. In der dritten Lesung ist dann plötzlich eine beschränkte Kontingentierung beschlossen worden: neu errichtete Brauereien sollen in den nächsten zehn Jahren eine Strafsteuer zahlen.

4. Schaumweinsteuer: Die Steuer wird auf 0,75 bis 3 Mark, je nach dem Flaschenpreise, erhöht, der Zoll auf 180 Mark pro Doppelzentner.

5. Steuer auf Beleuchtungsmittel: Die Steuer soll für Kohlenadendlampen betragen für das Stück bis zu 15 Watt 5 Pfg., bis 25 Watt 10 Pfg., bis 60 Watt 20 Pfg., bis 100 Watt 30 Pfg., bis 200 Watt 50 Pfg. und darüber hinaus 25 Pfg. für weitere angefangene 100 Watt. Für Metalladendlampen sind die Sätze für die entsprechende Wattzahl doppelt so hoch. Der Zuschlag über 200 Watt beträgt 40 Pfg., für weitere angefangene 100 Watt. Für Glühkörper für das Maßlicht beträgt die Steuer 10 Pfg. pro Stück, für Brennstifte zu Bogenlampen aus reinen Kohlen 60 Pfg., pro Kilo und aus Kohlen mit Leuchtzusätzen und für alle übrigen Brenn-

stoffe 1 Mark pro Kilo. Für Brenner zu Quecksilberdampf- und ähnlichen Lampen beträgt die Steuer bis 100 M. 1 Mark das Stück und im übrigen für jede weitere 100 Watt 1 Mark mehr.

6. Zündwarensteuer: Der Steuerfuß beträgt für Zündhölzchen 1 1/2 Pfg. für je 60 Stück, mindestens aber 1 Pfg. für die Schachtel; für Zündkerzen 5 Pfg. für je 20 Stück.

7. Zoll auf Kaffee und Tee: Der Kaffe Zoll wird von 40 auf 60, der Teezoll von 25 auf 100 Mark erhöht. Für die Uebergangszeit tritt Nachver-zollung ein.

8. Effektenstempel: Der Stempel erfährt in verschiedenen Punkten Erhöhungen.

9. Grundstücksstempel: Der Stempel soll bei Grundstücksübertragungen normalerweise 1/3 Prozent betragen. Ferner soll bis zum 1. April 1912 eine Reichswertzuwachssteuer eingeführt werden, die so zu bemessen ist, daß sie einen Jahresertrag von mindestens 20 Millionen Mark erwarten läßt. Es sollen in diesem Gesetz Bestimmungen getroffen werden, daß denjenigen Gemeinden, die schon vor dem 1. April 1909 eine Wertzuwachssteuer hatten, der bis zu diesem Zeitpunkt erreichte jährliche Durchschnittsbetrag für einen Zeitraum von mindestens fünf Jahren nach der Reichswertzuwachssteuer erhalten bleiben soll. Das Reichswertzuwachssteuergesetz soll dem Reichstag bis zum 1. April 1911 vorgelegt werden. Bis zum Inkrafttreten des Wertzuwachssteuergesetzes soll der Grundstücksumsatzstempel 1/3 Prozent betragen. Dann soll allmählich ein Abbau des Grundstücksabgabenstempels Platz greifen. Von sechs zu sechs Jahren soll der Grundstücksstempel durch den Bundesrat einer Nachprüfung unterzogen werden. Uebersteigt innerhalb des sechsjährigen Zeitraumes der durchschnittliche Jahresertrag der Reichswertzuwachssteuer den Ertrag um 20 Millionen, so soll der Grundstücksabgabenstempel für die folgenden sechs Jahre entsprechend herabgesetzt werden.

10. Stempel auf Schecks, Bankquittungen und Wechsel: Für Schecks und Bankquittungen wird ein Fiskusstempel von 10 Pfg. eingeführt, für Wechsel, die länger als drei Monate laufen, tritt eine Erhöhung des Stempels ein.

Rundschau.

Herr Diederich Hahn abgeführt.

Herr Dr. Hahn, der Hauptagitator und befohlene Redner des Bundes der Landwirte, hatte am Sonntag in einer Versammlung des Bundes der Landwirte in Ipehoe ein Erlebnis, das ihm lange in den Gliedern liegen wird. Die Versammlung nahm einen unerwarteten Verlauf. Nachdem Herr Hahn zwei Stunden lang das Zusammengehen der Konservativen mit dem Zentrum zu verteidigen versucht hatte, zerplückte der freisinnige Abgeordnete Fegter unter ständig steigendem Beifall der vom Bund der Landwirte einberufenen Versammlung die Rede Hahns. Rechtsanwalt Dr. Blund-Hamburg legte dem Vorsitzenden folgende Resolution vor:

„Die vom Bund der Landwirte des fünften schleswig-holsteinischen Reichstagswahlkreises einberufene öffentliche Wählerversammlung spricht nach einem Vortrage des Reichstags- und Landtagsabgeordneten Dr. Diederich Hahn der Politik des Bundes der Landwirte ihre schärfste Mißbilligung aus. Sie erklärt die Haltung des Bundes bei der Finanzreform für ebenso landwirtschaftlich wie mittelstandsfreundlich. Der Bund der Landwirte hat bei dieser großen nationalen Aufgabe nur einseitige konservative Partei- und Interessenpolitik getrieben. Daher ist der Kampf gegen den Bund und alles, was ihm folgt, vaterländische Pflicht.“

Der Vorsitzende verlas, wie der „Voss. Ztg.“ berichtet wird, diesen Antrag, reichte ihn Dr. Hahn — und nun geschah das Merkwürdige: die Herren hatten plötzlich keine Zeit mehr! Die Versammlung sollte schnellstens zu Ende geführt werden. Dr. Hahn sprach noch ein mattes Schlusswort. Aus der Versammlung wurde von verschiedensten Seiten zur Geschäftsordnung ums Wort gebeten; auch Reichstagsabgeordneter Dr. Strube, der mit Fegter und Dr. Blund eine Wortmeldung schon längst eingereicht hatte, bekam weder zur Sache noch zur Geschäftsordnung Gehör. Man brachte die Blundsche Resolution nicht zur Kenntnis der Versammlung, man brachte auch selbst keine ein.

Aber dieser Vergewaltigung der Redefreiheit hatten die Liberalen vorgebaut, sie hatten vorsorglich eine neue Versammlung angemeldet: Dr. Strube eröffnete sie sofort vor dem Auseinandergehen, und die anwesenden Führer des Bundes, neben Dr. Hahn den Grafen Neventlow, den Provinzialvorsitzenden, und den anderen Stab ein, sicherte ihnen völlige Redefreiheit zu und bat sie, nicht den Schein zu erwecken, als wenn nicht einmal in einer bündnerischen Versammlung, allerdings in Schlesien, die Politik Dr. Hahns eine Kritik vertragen könne. Aber die Führer hielten die Vorsicht für den besseren Teil der Tapferkeit, sie gingen. Sie nahmen sogar als vorsorgliche Männer die Blundsche Resolution mit! Dr. Strube charakterisierte dann unter lebhaftem Beifall des immer noch vollbesetzten Hauses die volkstümliche Politik des Bundes. Nach einer längeren Debatte wurde dann die genannte Resolution angenommen.

Zur Vertagung des Reichstags.

Nicht vertagt, wie man vielfach im Reichstage gehofft und wegen gewisser während der Vertagung fortbauenden Annehmlichkeiten auch gewünscht hatte, sondern geschlossen worden ist der Reichstag, und zwar ist es die erste Session des im Januar 1907, also vor 2 1/2 Jahren, gewählten Reichstages, die durch den Schluß zu Ende ging. Zweimal ist er nach langen Sitzungsperioden vertagt worden, vertagt mit Rücksicht auf schwebende Gesetzentwürfe, deren Kommissionen man nicht fallen lassen wollte, und vertagt auch, weil die Abgeordneten es wünschten und die Regierung ihnen gern gefällig war. Daß

Die jetzt den Schluß der Session ausgesprochen hat, läßt sich in erster Linie erklären durch den Kanzlerwechsel. Durch den Schluß werden alle die unerledigten, in verschiedenen Stadien der Beratung sich befindenden Gesetzentwürfe und Vorlagen, von denen einzelne noch aus dem Jahre 1907 stammen, hinfällig. Der neue Reichskanzler hat freie Hand, ob er diese Entwürfe wieder einbringen will oder nicht, und wenn auch keine darunter sind, von denen man annehmen könnte, daß ein neuer Kurs auf sie verzichtet oder sie in anderer Form vorlegen wolle, selbst wenn ein solcher neuer Kurs käme, so entspricht es doch der durch den Rücktritt Wilsons geschaffenen Situation wenigstens formell, daß seinem Nachfolger freie Hand gelassen wird. Auch mit Rücksicht auf den Termin der Einberufung des Reichstags zur nächsten Session wird die Regierung durch den Schluß der Session freier. Dazu kommt noch eins, was allerdings, wie wir glauben, auf die Entschliebung des Bundesrats nicht mitgewirkt hat: Wäre der Reichstag vertagt worden, so blieben der Präsident und die beiden Vizepräsidenten im Amte. Bei Beginn einer neuen Session müssen sie neu gewählt werden. Das jetzige Präsidium, der konservative Graf Udo Stolberg, der nationalliberale Dr. Baasche und der freisinnige Raempf, war das Präsidium der Hochmehreheit, es war gewählt unter der Nachwirkung der Januarwahlen, es enthielt zum ersten Mal seit Dezennien keinen Zentrumsmann. Nun wird es, wenn der Reichstag wieder zusammentritt, interessant und ein Symptom der dann herrschenden Stimmung sein, ob die neue Mehrheit der Finanzreform das Präsidium aus ihrer Mitte zusammensetzt und die nationalliberalen und freisinnigen Vizepräsidenten ausschaltet; besonders interessant, ob dann, wie es der Stärke der Parteien entspräche, der Reichstag wieder einmal einen Präsidenten aus den Reihen des Zentrums und als ersten Vizepräsidenten einen Konservativen bekommen wird. Jedenfalls wird man, wenn es zur Wahl des Präsidiums kommt, schon daraus schließen können, ob die neue Mehrheit sich als eine dauernde Bildung darstellen will.

In Persien.

vollziehen sich gegenwärtig Vorgänge, die eine merkwürdige Ähnlichkeit haben mit den Ereignissen, die vor Monaten die Türkei in einen Verfassungsstaat umgewandelt haben. Seit einigen Tagen wird in der Hauptstadt Teheran gekämpft und die Nationalisten, die Bacheiaren und Fidis (Freiwillige), die Verteidiger der Verfassung und der freiheitlichen Entwicklung Persiens, scheinen die Oberhand zu bekommen. Der Schah sitzt in seiner Sommerresidenz Sultanaabad, wird aber dort nicht lange sicher sein, wenn die Hauptstadt in die Gewalt der Nationalisten gefallen ist. Rum ist auch noch im Besitze der Truppen des Schahs. Karadj im Westen von Teheran ist nach dem Gefechte vom 6. Juli in die Hände der Nationalisten gefallen. An der Spitze der Nationalisten stehen der Sipahdar (auch Sepahdar geschrieben), der früher Divisionskommandant der königlichen Truppen war, und Sardar Assad, der Anführer der Bacheiaren, des freiheitlichen Volkstammes der Gebirge zwischen Samanad (das alte Ebatana) und Isfahan, der zweiten Hauptstadt Persiens. Die Truppen des Schahs werden unterstützt durch die Kosakenbrigade unter dem Befehl des Obersten Sapolski. Die Nationalisten haben aber nicht bloß gegen den Schah, sondern bald auch gegen die Russen zu kämpfen. Die russische Regierung hat am 3. Juli den Mächten mitgeteilt, daß sie in Persien intervenieren werden, und demgemäß landeten im Hafen Enfeli russische Truppen, deren Stärke verschiedentlich angegeben wird; im allgemeinen nimmt man an, daß es 3000 Mann Infanterie und 800 Reiter mit entsprechender Artillerie sind. Es ist jedoch sicher, daß in Baku, dem großen russischen Hafen am Kaspische Meer, weitere russische Truppen zur Ueberzeugung an die persische Küste in Bereitschaft stehen. Reich ist bereits von den Russen besetzt und ihre Truppen befinden sich bereits auf dem Marsche nach Teheran; die Entfernung zwischen Reich und Teheran beträgt rund 350 Kilometer. Von Enfeli nach Teheran führt eine gute Poststraße, die sogenannte Kaspische Straße, doch ist der Verkehr auf derselben, wegen der militärischen Bewegungen, gegenwärtig vollständig eingestellt. Voraussichtlich wird es bald zu einem Zusammenstoße zwischen den Russen und den Nationalisten kommen. Nicht zu vergessen, daß im Nordwesten auch die Türken eingebrochen sind; sie haben Chai und andere Orte besetzt, sind aber auf dem Marsche nach Urmia von persischen Truppen zurückgeworfen worden. Täbris, die Hauptstadt der nordwestlichen Provinz Mherbidjan, ist bekanntlich im Besitze der Nationalisten. Im Nordosten, in der Provinz Chorasan und deren Hauptstadt Meshed, wird zwischen Nationalisten und Regierungstruppen ebenfalls gekämpft, und zwar mit wechselndem Erfolg. Im Süden, an der persischen Küste, haben sich vor einiger Zeit die Engländer niedergelassen; sie haben die Hafenstadt Buschir besetzt, sie aber nach einiger Zeit wieder geräumt. Man hat sich schon gewundert, daß England der russischen Intervention so ruhig zusieht, wahrscheinlich ist die Unthätigkeit Englands die Folge seines Abkommens mit Rußland über Persien; beide Mächte haben darin ihre Interessensphäre abgegrenzt und daraus ergibt sich, daß jede in ihrer Sphäre machen kann, was sie für gut findet. Auch hat Rußland erklärt, daß seine Intervention nur so lange dauern werde, bis die Ruhe wieder hergestellt ist. Die Geschichte lehrt indes, daß auf dieser Verheißung kein Verlaß ist; die Engländer, die trotz wiederholter Räumungszusagen noch immer in Ägypten sind, wissen das selbst am allerbesten.

Nach heute vorliegenden Meldungen dauerten am Mittwoch die Straßenkämpfe in Teheran fort. Ueber das englische Hotel sausten ununterbrochen die Geschosse und bedeckten den Garten mit den vom Luftdruck abgerissenen Pfeilen und Grotten. Der Schah hat sich in Sultanaabad verschanzt.

Meg, 14. Juli. Nach Besichtigung des Reichsluftschiffs „J 1“ durch den Generalinspektor Lyncker erfolgte abends 8.20 Uhr ein kurzer Aufstieg ins Koslatal. Aufstieg und Landung verliefen glatt.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 14. Juli. Die Zweite Kammer beschäftigte sich heute mit der Eingabe der Gemeinden Markgröningen, Möglingen und Ludwigsburg um Erbauung einer normalfurigen Nebenbahn von Ludwigsburg nach Markgröningen durch den Staat und überwies die Eingabe der Regierung zur Berücksichtigung, die Eingabe um Fortsetzung der Bahn bis Enzweihingen wurde der Staatsregierung zur Erwägung übergeben. In der Debatte kam man nochmals auf die konfessionelle Eisenbahnpolitik zu sprechen. Abg. Rembold (Kalen) wies die gegen das Zentrum erhobenen Vorwürfe energisch zurück, was den Abg. Weil (Soz.) zu der Äußerung veranlaßte, daß manche Bahnwünsche seitens der Regierung nur erfüllt wurden, um dem Zentrum den Mund zu stopfen. Ministerpräsident von Weizsäcker stellte einen derartigen Handel bestimmt in Abrede. Er bedankte sich dafür, bei seinen sachlichen Erwägungen auch noch die Konkurrenz der Parteien in Betracht zu ziehen. Würde man die Frage der Erbauung der Nebenbahnen mit der Politik verquiden, so würde die Verwaltung schlechte Geschäfte machen. Die Regierung verzichte darauf, sich zu kompromittieren und eine Kompromittierung würde ein solcher Vorgang sein. Der Antrag Gröber und Genossen betr. Gewährung eines Staatszuschusses zu einer Schlachtwiehvversicherung zum Schutze gegen Verluste, welche durch Beanstandung des Fleisches bei der Fleischschau entstehen, wurde abgelehnt. Nächste Sitzung morgen Vormittag 9 Uhr mit der L.-D. Finanzetat.

Aus Württemberg.

Stenographische.

Der evangel. Pfarrer Bellon in Ruffdorf, Del. Baihingen, wurde seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand versetzt und ihm bei diesem Anlaß das Ritterkreuz I. Klasse des Friedrichs-Ordens verliehen, die evangelischen Pastoren Friedenhausen, Delanats Rüringen, dem Pfarrer Klett in Dengen, Delanats Urach, Detlingen, Delanats Riechheim, dem Pfarrer Bühner in Rohlsteinen, Delanats Münsingen, Bickelsberg, Delanats Sulz, dem Stadtwirter Heinrich Schlipf in Neuenbürg übertragen.

Ulm, 14. Juli. Die Ortsvorsteher der bei der Bezirksgemeindefrankensversicherung beteiligten Gemeinden haben beschlossen, die Beiträge zur Kasse in folgender Weise zu erhöhen: Für erwachsene männliche Arbeiter pro Woche auf 30 Pfg., für weibliche auf 24 Pfg., für jugendlich männliche auf 16 Pfg. und für weibliche auf 12 Pfg., das Wartegeld des Krankenhausarztes wurde pauschaliert.

Ulm, 14. Juli. Der hiesige Verein für den Fremdenverkehr richtet an die vom Grafen Zeppelin eingeladenen Reichstagsabgeordneten eine Einladung zum Besuche der Stadt Ulm. Bekanntlich war ein solcher für 7. Juni zugesagt.

Nah und Fern.

Der Stuttgarter Polizeibericht meldet: Am Dienstag nachmittag gab es auf einer Baustelle in der Dachstraße zwischen einem Polier und einem Arbeiter einen Wortwechsel, wobei der Arbeiter gegen den Polier mit einem Kreuzspindel vorging. Zur Abwehr des Angreifers warf der Polier mit einem Stein und traf den Arbeiter auf die Stirne, so daß dieser schwer verletzt darniederliegt. — Am 7. ds. Mts. sind in einem hiesigen Zinwefengeschäft ein paar goldene Ohrringe mit je einem Brillant in Chatonfassung im Werte von 800 M abhanden gekommen, die zweifellos von einer Frau gestohlen wurden, die sich im Laden eine große Auswahl Schmuckfachen vorlegen ließ und wieder verschwand, ohne etwas zu kaufen. Die Frau ist ca. 45 Jahre alt, etwa 1,65 Meter groß kräftig, hat blonde Haare, volles bleiches Gesicht, trug schwarzweidenes Kostümkleid, schwarzen Sommerhut mit wenig Auspuß und spricht nach der Schrikt.

In einem Hause der Silberstraße in Stuttgart ist am 3. ds. Mts. ein sechsjähriger Knabe, der das Treppengeländer hinunterstürzen wollte und dabei das Uebergesicht bekam, vier Meter tief auf einen Zementboden heruntergefallen und erlitt Kopf- und Rückenverletzungen, an denen er nun gestorben ist.

In Schmiden O.A. Cannstatt wurde der Schuhmachermeister Beutel wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an seiner Stiefsochter, verhaftet und ins Kgl. Amtsgericht Cannstatt eingeliefert.

Ein fast unglaublicher Vorgang hat sich in Heilbronn am letzten Sonntag abend zwischen 6 und 7 Uhr auf einem Wagen der Straßenbahn in der Karlsstraße ereignet. Auf dem vorderen Perron des Wagens hatten vier ältere Offiziere Platz genommen. Drei von diesen Herren scheint nun das Tempo, mit dem der Führer seinen Wagen führte, nicht rasch genug gewesen zu sein; sie bemächtigten sich trotz des Widerstands des Straßenbahnführers der Stromkurbel und ließen den Straßenbahnwagen in polizeiwidrigem Tempo die Karlsstraße hinausrasen. Der Wagen fuhr so schnell, daß der ebenfalls auf einem Perron stehende Steueraufsicher Seher vom Wagen geschleudert wurde und sich eine Verletzung der Hand zuzog. Wie wir hören, hat die Straßenbahndirektion eine Verfolgung der Angelegenheit eingeleitet. Unfassbar erscheint es, daß es den beiden Angestellten der Straßenbahn nicht gelang, die Herren von ihrem überlegten Tun abzuhalten und sie von der Straßenbahn zu weisen, wie es jedem Zivilisten sicher geschehen wäre. Aber die respektvolle Scheu vor dem roten Tuch scheint da wieder einmal ihre Wirkung ausgeübt zu haben.

In dem Pforzheim benachbarten württembergischen Ort Finache, einer alten Waldenjerniederlassung, brach Mittwoch früh zwischen 7 und 8 Uhr in der Dampfzigelei von Johann Kienzle Feuer aus, das solche Ausdehnung annahm, daß in kurzer Zeit die Zigelei bis auf den Grund niedergebrannt war. Wohnhaus und Scheuer konnten nur mit Mühe gerettet werden. Der Schaden beläuft sich auf ca. 30 000 Mark.

In Ebingen fuhr einem Brauereibesitzer sein eigener Hund, eine Dogge, ins Gesicht und zerriß ihm darauf die Wange, daß er ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen mußte.

Dienstag mittag senkte sich unweit der Eisenbahnstation Wasserburg bei Friedrichshafen der Bahnkörper wohl infolge des andauernden Regens, auf eine Länge von hundert Metern. Kurz vorher hatte ein Güterzug die Strecke passiert. Der Verkehr ist nicht unterbrochen, er wird durch Umsteigen den Reisenden an der betreffenden Stelle aufrecht erhalten.

Ein Wüfling festgenommen.

Der Bursche, der schon anfangs dieses Monats in Heilbronn einen sechs Jahre alten Knaben von der Straße weglockt und außerhalb der Stadt mißhandelt hat, ist bei einem neuen Verbrechen erwischt und festgenommen worden. Der Heilbronner Polizeibericht meldet darüber:

Am 2. Juli d. J. wurde der 6 Jahre alte Sohn der Witwe Koller von einem unbekanntem jungen Mann von der Straße weglockt, durch die Doppelstraße geführt und außerhalb der Stadt mit einem Stock derart mißhandelt, daß die Hände und das Gesicht des Knaben hoch aufgeschwollen und schwarzblau mit Blut unterlaufen waren. Die damals eingeleitete Untersuchung blieb erfolglos. Anzeige wurde über den Fall erstattet. Heute ereignete sich der gleiche Fall wieder. Der 6 Jahre alte Karl Klermann, Sohn des Magazinsarbeiters Karl Klermann, wurde gestern nachmittag von der Wilhelmstraße von einem jungen Mann weglockt und bis in die Nähe des Tunnels vom Südbahnhof geführt. Dort hörten in der Nähe arbeitende Weingärtner wiederholt das Schreien eines Kindes. Beim Nachsuchen trafen die Weingärtner den Knaben und bei demselben den 20 Jahre alten Schlosser Albert Heyd von Neckargartach, wie er eben mit dem Knaben unmittliche Handlungen vornahm. Der Knabe zeigte blauschwarze hochgeschwollene Hände und am Gesicht des Knaben floß das Blut hinab, in Folge der Mißhandlungen, die Heyd dem Knaben mit einem Haselnußstock und einigen abgeschlagenen Weingärtnerpfählen zugefügt hatte. Der Wüfling wurde festgehalten und der Polizei übergeben. Dort wurde festgestellt, daß Heyd auch derjenige ist, der am 2. d. M. den Koller in gleicher Weise mißhandelt hat. Heyd gab dies auch nach anfänglichem Leugnen zu. Er wurde dem Gericht übergeben.

Der Mord in Alfdorf.

Zu der gestern gemeldeten Totschlagsaffäre, die sich in Alfdorf O.A. Welsheim zugetragen hat, wird heute weiter gemeldet: Der Mörder Kau, der entflohen war, kehrte am Dienstag abend in seine Wohnung zurück. Auf sein Klopfen öffneten ihm die Wache haltenden Hausbewohner. Er nahm zunächst einen kräftigen Imbiß ein und begab sich in die Kammer, in der der seziierte Leichnam seiner Frau lag, legte dort frisches Bettweitzug an und kehrte nach etwa zehn Minuten aus der Kammer zurück. Inzwischen war die Polizeibehörde verständigt worden und bald darauf erschien der Jäger, der den Täter festnahm. Mittwoch früh wurde er nach Welsheim ans Amtsgerichtsgefängnis abgeliefert. Er zeigte durchaus keine Reue über seine bestialische Tat, gab diese vielmehr unumwunden zu und räumte auch den strafbaren Umgang mit seiner Stiefsochter ein. Gerade die Folgen dieses Umgangs hatten an dem betreffenden Tag zu Streitigkeiten mit der Frau geführt, denen Kau durch einen Totschlag ein Ende machte. Nach seiner Flucht hatte er sich im Waldteil Laidle in der Nähe der Straße Alfdorf-Bordersteimberg verborgen gehalten. — Traurige Familienverhältnisse haben den Mörder wohl zu seiner Tat veranlaßt. Seine Frau war die Witwe seines Bruders und um zwölf Jahre älter als er. Schon seit Jahren mißhandelte er seine Frau, jedoch sie schon einmal gerichtliche Hilfe gegen ihn in Anspruch nehmen mußte. Der Tat ging ein Wortwechsel voraus, bei dem sich Kau derart aufgeregt hatte, daß er förmlich schäumte. Als Waffe benutzte er einen zwei zwei Kilogramm schweren Stein, mit dem er seinem Opfer durch mehrere wichtige Schläge den Schädel zertrümmerte, jedoch der Tod sofort eingetreten sein muß.

Gerichtssaal.

Ein Mädchenhändlerprozeß.

Vor der Mezer Strafkammer fand ein Prozeß seinen Abschluß, der gegen drei Personen angestrengt worden war, die ihre Opfer nach Buenos-Aires schafften, bezw. den Versuch dazu gemacht hatten. Der Hauptangeklagte ist der frühere Hotelbesitzer Hubert Hahn, ein gebürtig aus Oberhausen. Er ist ein außerordentlich gewandter und in seiner Verteidigung raffiniert vorgehender Hochflapler. Seine Helfershelfer und Mitangeklagten sind seine Schwester, die Witwe Riemersma, und ein Italiener namens Jannoni. Hahn besaß früher ein Hotel in Königswinter und später in Köln. Hier scheint ihm der Boden zu heiß geworden zu sein, denn er reiste eines Tages plötzlich ab, um in Buenos Aires aufzutauchen. Dort war er zuerst Oberkellner, trat aber bald in Beziehungen zu den dortigen Freudenhäusern und machte dann mehrere „Geschäfts“-Reisen nach Europa. Sein erstes Opfer war ein Dienstmädchen aus Strum namens Schmidt. Dieses Mädchen hat er persönlich nach Argentinien gebracht und nach Ermittlung des Berliner Polizeipräsidiums befindet es sich noch heute in einem Freudenhause in Buenos Aires. Wahrscheinlich hat er noch eine ganze Reihe von deutschen Mädchen auf diese Weise ins Unglück gebracht. Das verbrecherische Aleeblatt wurde im November v. J. in Mezer verhaftet, wo es sich zeitweise niedergelassen hatte, um Deutsch-Bohringen und die französischen Grenzgebiete zu bearbeiten. Ermiesen wurde in der Verhandlung, daß er und seine Gehilfen zahlreiche Veruche gemacht haben, Dienstmädchen und Kellnerinnen aus Mezer und Umgebung fortzuschaffen. Der Hauptangeklagte Hahn wurde zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt, seine Helfershelfer zu je 1 1/2 Jahren und den üblichen Nebenstrafen.

Amtliche Kurliste

Der am 13./14. Juli angemeld. Fremden.

In den Gasthöfen:

Gasth. zum gold. Adler.
Niederberger, Hr. Math., Restaurateur
Schramberg

Gasth. zum Anker.
Fäß, Hr. Wilhelm
Stuttgart

Kgl. Badhotel.
Weidmann, Hr. Geheimrat Dr. mit Frau Gem. und Fel. L.
Aachen

von Scherr-Ehob, Hr. Baron
Berlin

Hotel Belle vue.
Potthoff, Hr. Eugen
Kreuznach

von Escher, Hr. Arthur
Berndorf Oesterr.

Hotel Kühler Brunnen.
Becker, Hr. Ph. Lehrer mit Frau Gem.
Berlin

Behr, Frau S.
Stuttgart

Göbel, Hr. D.
Munster

Hotel u. Villa Concordia.
Löwe, Hr. Dr. Arzt mit Frau Gem. 2 R. und Bed.
Kannstatt

Lazarus, Frau Harald mit Fel. L.
Hamburg

Gasth. zur Eintracht.
Mehger, Hr. Karl, Landwirt
Rappach

Huber, Hr. Georg
Hermann, Hr. Otto, Rfm.
Ludwigshafen

Gasth. zur Eisenbahn.
Hofmann, Frau mit Kindern
Stuttgart

Hotel Klump.
Kah, Hr. Oskar
London

Zeltner-Diehl, Hr. Joh., Kgl. Commerzienrat
Nürnberg

Nagel, Hr. S. Brauereibes. mit Frau Gem. und Fel. L.
Domburg a. d. Höhe

Imberg, Frau Helene
Berlin

Schwabach, Frau Margarete
Karlsruhe

Laube, Hr. Oberst
" "

Pleger, Hr. Oberleutnant
" "

von Sparr, Hr. Graf, Leutnant
" "

Bloch, Hr. Emil mit Fam.
Berlin

Marrogordato, Hr. Pierre mit Frau Gem.
Berlin

Salmony, Hr. S. mit Frau Gem.
" "

Coghlan, Hr. J. A.
London

Fränkel, Frau Consul mit Bed.
Berlin

Essinger, Hr. J. jr mit Frau Gem. u. Fel. Tochter
München

Hotel Pfeiffer zum gold. Lamm.
Anslinger, Hr. M., Weingutsbes. Mailammer
Utermann, Hr. Dr. med. mit Frau Gem.
Witten a. Ruhr

Hoffmann, Hr.
Neustadt a. S.

Becker, Hr.
" "

Hotel zum gold. Löwen.
Isaac, Hr. Ernst, Ingenieur
Reinhart, Hr. Walter
Schroth, Hr.
Winkler, Hr. C.
Möller, Hr. Gustav, Rfm. mit Fr. Gem.
Bonn
Berlin
Frankfurt
" "

Hotel Waisch.
Müller, Hr. Peter, Kgl. Wirt, Kammerfänger
Weißbach, Frau S. Weingutsbesitzers-G.
Mettenheim
Heilbronn
Neulingen
Nürnberg
Neuenstein

Langenfelder, Hr. S.
Vosinger, Hr. Ernst, Rfm.
Babst, Frau M.
Burchardt, Hr. Brauereibes.
Weißbach, Hr. S., Weingutsbes.
Mettenheim

Gasth. z. wilden Mann.
Blom, Hr.
Siebert, Hr. R. Architekt
" "

Hotel Post.
Mundt, Hr. C., Privatier mit Frau Gem.
" "

Ruschel, Hr. Josef, Rfm.
" "

Hotel zum gold. Hof.
Mehger, Hr. Jul.
Wesermann, Hr. Rfm.
Stern, Hr. Alfred
Stern, Fel. Helma
Zirn, Hr. Eugen
Altona
Sulzbach
Stuttgart
München
Frankfurt
Mannheim

Diehl, Hr. Wilh.
Hotel u. Cafe Schmid.
Röster, Frau S., Privatier
Hr. Hermann, Rfm.
Meier, Hr. Wilh. Th. mit Fr. Gem. u. Fel. Tochter
Köln a. R.
Mannheim

Mattig, Hr. Georg, K. Eisenbahnsekretär
Markteinerheim
Bürgburg
Breslau
Janer
Kosbach
Freiburg

Nold, Hr. Emil, Privatier
Kall, Hr. Professor
Fahndberg, Hr. Oberlehrer
Hendel, Frau Martha, Fabrikanten-G. mit Kind
Heidelberg
Freiburg

Fischer, Hr. Walter
Schwarzwalddhotel.
Goldscheider, Hr. Siegfried
Heine, Hr. Georg, Rfm.
Carlsen, Hr. Friz
Mosler, Hr. Ernst
Stetten

Gasth. zum gold. Stern.
Börte, Hr. Direktor
Dettinger, Fel. Frieda
Börte, Fel. Marg., Lehrerin
Schauffler, Frau mit Kind
Schempf, Hr. Karl
Meinike, Hr. Friedr. Postdirektor a. D. mit Frau Gem.
Jebben, Hr. S., Rentner
Stargard
Porsheim
Stargard
Megg
Maulbronn
Hamburg

Konzert-Programm

des
Königl. Kur-Orchesters
Leitung: **A. Prem**, Kgl. Musikdirektor.

Freitag, den 16. Juli
abends 6-7 Uhr Kurplatz.

1. Hohenzollern Fest-Marsch	Raebel
2. Ouverture z. Op. „Tell“	Rossini
3. Aquarollen-Walzer	Strauss
4. Tanz der Irrlichter.	Berlioz
5. Szenen aus „Hans Heiling“	Marschner

Samstag, den 17. Juli
vorm. 8-9 Uhr in der Trinkhalle

1. Choral: Wacht auf ruft uns die Stimme.	Beethoven
2. Sinfonie Pastorale (Nr. 6) 1. und 2. Satz	Beethoven
3. a. Altniederländisches Dankgebet.	Valerius
b. Türkischer Marsch	Mozart
4. Die nächtlichen Wanderer, Walzer	Lanner

Kgl. Kurtheater

Wilbbad. :
Direktion:
Intendantenrat Peter Diebig.

Die Liebe wacht.
(L'Amour veille)
 Lustspiel in 4 Akten von G. A. Caillavet und M. de Fiers.

Neues Wilbbader :
Sommer-Theater.
Direktion: Hugo Hermann.

Gasth. z. Linde.
Täglich Abends 8 1/2 Uhr
Neues, abwechslungsreiches Programm. Näher siehe Tagesplakate.
Preise der Plätze:
Reserv. Platz M. 1.50. — 1 Platz M. 1.—. Im Vorverkauf (Zigarrengesch. Schinger, Hauptstr.)
Reserv. Platz M. 1.30.
1 Platz M. 0.85.
Die Direktion.

Bleyle's Knaben-Anzüge



passen für jede Jahreszeit, kleiden vortrefflich und sind von unübertroffener Haltbarkeit.
Nach starker Abnutzung erforderlicher Reparaturen sowie Verlängerungen von Ärmeln und Hosen besorgt die Firma schön und billig und in fast unsichtbarer Ausführung.

Verkaufsstelle in Wilbbad:
Albert Lipps
König-Karlstraße 88.

Automobilverkehr.

Wie im vorigen Jahre werde ich auch in diesem Sommer regelmäßige Auto-Fahrten

Wilbbad-Enzklösterle und zurück

ausführen. Das Fahrgehd beträgt für einfache Fahrt nach Enzklösterle 2 M. und ist die Abfahrt vom Kurplatz aus wie folgt festgesetzt:

Wilbbad ab 9,15	Wilbbad ab 2,00	Wilbbad ab 3,40
Enzklösterle an 9,55	Enzklösterle an 2,40	Enzklösterle an 4,20
Enzklösterle ab 11,00	Enzklösterle ab 2,50	Enzklösterle ab 5,00
Wilbbad an 11,40	Wilbbad an 3,30	Wilbbad an 5,40

(* Postbeförderung nach Enzklösterle. † Postbeförderung nach Wilbbad.)
Anmeldungen hierzu nimmt Herr Hotelier Schmid zum gold. Ochsen gern entgegen.
Telefon 62. **Carl Tubach, Enzthalstr. 185.**

Freibank.

Von Samstag mittag ab ist gutes, junges
Ruhfleisch
das Pfund zu 50 Pfg. zu haben.



GAGA
BESTES PUTZMITTEL FÜR ALLE METALLE
Überall erhältlich

Garantiert gift- und säurefrei!

Zu haben in Wilbbad bei:
Daniel Fr. Treiber
Inb. **Robert Treiber.**
König-Karlstr.



Hassia-Schuh

kauft heute, wer Wert darauf legt, nicht nur eine
elegante Fussbekleidung
zu tragen, sondern auch durch die Qualität und Ausarbeitung befriedigt zu sein; darin sind bekanntlich die Hassia-Fabrikate unerreicht

Spezialhaus f. mod. Schuhwaren.
Wilh. Treiber,
: Schuhmachermeister. :
: Wilbbad, :
Herrngasse 17.
Hint. Hof. Klump.



Prof. Dr. Jaeger's
Normal-Unterkleidung

Verfälscht nicht, läuft wenig ein. bleibt porös und elastisch.

Alleinige Fabrikanten
WBENGER SÖHNE
Stuttgart.
Grand Prix - Paris 1900.

Allein-Verkauf für Wilbbad bei
Geschwister Freund, Hauptstr. 104

Empfehle frische
Gemüse
sowie Pariser
Blumenkohl;
Artischofen, : Chicorie,
Melonen.
Frische Trinkeier,
feinste Süßrahm-
Tafelbutter,
sowie
reinen Bienenhonig
Johannes Zieffe.

Wasch-Anzüge, Blusen, Hosen f. Knaben

in großem, schönem Sortiment, frisch eingetroffen bei
PH. BOSCH.

Ia. Reh- u. Birschen Ragout

empfehlen
Adolf Blumenthal.

Garantiert prima
frische Landeier
sowie frische
Land- u. Tafelbutter
(bei Mehrabnahme Ausnahmspreis)
empfehlen **Friedr. Bollmer,**
beim Friedhof.

Frühe, gelbe Lausener
Kartoffeln :
empfehlen **Chr. Batt.**

Selbstgebrannten
Frucht- u. u. u. u.
branntwein
zum Ansetzen
empfehlen **J. Wetzel,**
Keunbach - Branerei.

Weiss- und Rot-Weine
: alkoholfreie Weine :
(über die Straße) in verschiedenen Preislagen empfiehlt
Fr. Kessler
Weinhandlung.
Birschen
schwarze, 1 Pfd. 12 Pfg.
empfehlen
Frau Lina Barth.